Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 6 (1793)
Heft: 49

Artikel: Fortsetzung meiner Badreise
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819983

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnisches Wochenblatt.
Samstags den 7ten Wintermonat, 1793.
Nro. 49.

Fortsetzung meiner Badreise.

Wie vom Himmel gefallen, halb wachend, halb träumend stund ich da unter der Thüre, unschlüßig, ob ich hineinpurzeln, oder mit einer anständigen Verbeugung hereintreten solle. Ein Kegel steht so lang im Spiel aufrecht, bis er von einem andern aus Ort und Stelle vertrieben wird. Umbroso trabte hinten mir drein, und gab mir einen so wirksamen Stoß, daß ich auf einmal in der Mitte des Zimers war. Die Mädchen hielten das Naßtuch gegen den Mund, und lachten ins Fenster, dies brachte mich vollends aus aller Fassung. Etwas, was die Alten Schamröthe genannt, stieg mir ins Gesicht. Ich weiß nicht, war es das Gefühl meiner Verlegenheit, oder wars die Rückerinnerung an mein barbarisches Urtheil über die Liebsnarren, was itzt diese glühende Farbe auf meine sonst grünen Wangen goß; denn es regte sich etwas in meinem Herzen, das man gar leicht für einen Widerspruch ansehen könnte. Ein Mann von Kopf weiß sich immer zu helfen, im blutigen Schlachtfeld wie hinter dem Weintische, im ehrwürdigen Senat wie in der lärmenden Kinderstube. Ich faßte daher in weniger als einer Minute den feinsten Entschluß; — Ich gieng mit großen Schrit-

ten das Zimmer auf und ab. — „Du must Sie „anreden, das ist ausgemacht; aber wie, was und „in welcher Sprache? Die Begebenheit mit dem Louis hatte mich itzt recht vorsichtig gemacht. — Nach langen, tiefsinnigen Ueberlegungen gieng ich endlich auf sie zu, und sprach mit sehr ernsthafter Mine: Mademoiselle, es ist doch recht schönes Wetter zum Reisen? — Ja, Hr. Gaßmann, war die Antwort, und das Gelächter unter dem Naßtuch wurde noch einmal so laut.

Donner und alle Wetter! wie weiß das Mädchen, wer ich bin? Den großen Cicero kannte man eine halbe Stunde von Rom nicht, der doch 85 Bücher geschrieben, und mein Name wird hier in dieser Weltgegend genannt. Unsterblichkeit, welch eine göttliche Sache bist du, besonders aus dem schönen Mund eines Mädchens! — Hier kräuselten sich meine Haare vor lauter Stolz noch einmal so hoch, ich fühlte mich um ein Paar Zoll dicker über der Brust. — Nun war meine Zunge gelößt; ich dachte augenblicklich auf neuen Stoff zu einer Unterredung, indeß both ich ihr eine Preise Taback an, die sie mit viel jungfräulichem Anstand nahm, und sich ehrbarlich darob ernoß. — „Gesund„heit, sagte ich fluchs, das ist ein gutes Zeichen, ihr „Liebhaber denkt so eben an Sie. — Ey warum nicht „gar, ich weiß nur nicht, was das für ein Ding ist, „erwiederte sie mit einem schalkhaften Unschuldsblick. Hier schoßen ihr alle Lebensgeister ins Gesicht, ihre Wangen glühten, sie sah aus, wie eine Morgenrose. — „Schlaues Kind, nahm ich wieder das Wort, wie ganz natürlich, denn zum Reden hat man die Zunge, wie die Zähne zum Essen;„ ja, schlaues Kind, sollte „Kozebue in seinem Launenbuche wohl recht haben, wenn „er sagt; Mit der ersten Lüge geht es, wie mit der

„ersten Priese Taback, bey dieser nießt man, und bey „jener wird man roth. — Ich weiß nicht, wie es kam, sie wandte sich etwas unwillig gegen das Fenster, und ich stund da, wie ein beschämter Schulknabe, der Unsinn plappert, wenn er seine Sache am schönsten machen will. — Hab ich denn etwas so Unwitziges gesagt? — Es ist doch ein heikles Ding, um ein Weiberherz! jede Kleinigkeit kan sie aufbringen; ihre lieblichen Blicke sind eben so unstet und vergänglich, als die schönen Farben einer Seifenblase, die der geringste Windhauch zerstört.

Alles war stille; man hätte ein Sandkorn fallen hören. — Itzt wie sich helfen aus dieser betrübten Lage? Ich als Mann von Kopf nahm meine Zuflucht wieder zu den großen Schritten das Zimmer auf und ab; und wie ich müde ward, setzte ich mich an den Tisch; itzt kehrte sich das Mädchen um, und legte die Florkappe bey Seits. Sogleich zog ich ein Papier hervor, und zeichnete den Schattenriß von dieser etwas erbitterten Schönheit. Die Weiber sollten sich alle im Zorne malen lassen, denn da sitzen sie in ihrer ganzen Natur. — Ich gab mir alle Mühe, jeden feinen und redenden Zug aufzuhaschen. Hier ist die Silhouete, in all der Vollkomenheit und Stärke, mit all dem Ausdruck und Schwung, dessen meine weinholde Hand noch fähig ist.

Was denkst du, trauter Leser; — Gelt! das ist ein Kopf, so voll Güte, Unschuld und Wonne, frey und harmlos, wie ein heitrer Frühlingsmorgen! Alle Lineamenten so mild in einander verflossen, und der ganze Umriß so regelmäßig und harmonisch. — Abgebuhlte Kerls ohne Aug und Sinn, richtet nicht, ihr seyd zu niedrige Sünder im Reich der Schönheit! — Wir wollen erst Zug für Zug zergliedern, und uns dann hinein denken in dies edle Herz, wo alle weiblichen Tugenden in allerliebster Eintracht wohnen.

Schau mir einmal die Ründe dieses Kopfs, so sanft sich wölbend, wie der Regenbogen des Himmels; Und dann diese Stirne, so rein, unbefleckt und seelenvoll, daß selbst ein Engel Gottes ihr den heiligen Friedenskuß zulächeln dörfte. Unten an dieser himmlischen Stirne die gesenkte Augenwimmer, voll jungfräulicher Zucht und Beschiedenheit. — Die Nase ist ganz nach griechischem Ideal, grad dahinfließend, ohne Wellenbug, gegen das Ende etwas zugespitzt; fühle sie ganz diese Nase, sie athmet Geschmack, Feinheit, Witz. — Und hast du je so einen Mund gesehen, durch eine Art unbehaglicher Theilnahme etwas geöffnet. Das freye, spottlose, halbe Lächeln auf den Lippen, wischt es dir nicht allen Gram aus der Seele? Die Unterlippe steht ein wenig vor, daran hängt ein bisgen Geschwätzigkeit, aber süsse Geschwätzigkeit, wie das Riseln einer Silberquelle, wie das säuselnde Lüftchen im Rosengesträuche, das einem so balsamisch wohl thut. Das Kinn ist rund und fest, der Thron aller wirthschaftlichen Gaben. Das Haar fließt in weichen Locken die Schultern herunter, ein Merkmal der Sanftmuth und stiller Duldung.

Nun

Nun laßt uns auch in die Seele blicken! Wie viel Liebe ohne Drang, Kraft ohne Ueberspannung! Wie viel Sanftheit ohne Weichlichkeit! Wie viel Adel ohne Stolz, wie viel Einfalt ohne Geistesleere! Kurz, wie viel Seele ohne weibliche Anmaßung, ohne Affenliebe, ohne Putzsorge! — Lieber Leser, findst du irgendwo so ein Geschöpf, so schließ dich an, vertraue ihm jeden Winkel deines Herzens; keine Freude sey dir so nahe, daß du sie nicht mit ihm theilest, lieb es mit aller Seelenfülle; du wirst finden, daß es den ganzen Vorrath deines Glückes, und all deiner Vergnügungen, für dich in seinem Herzen trägt.

Ich kann mich nicht satt sehen, an dieser herrlichen Gestalt, dem reinsten Abdruck der schönsten Seele. — Ist es nicht ewig Schade, daß die Weiber ihren wahren Werth so wenig kennen? Nicht die Schönheit ist es, nicht der erkünstelte Putz, was das Herz des Mannes feßelt, es ist etwas weit Vorzüglicheres. — Hört mich, liebe Mädchen, wenn Lebensruhe und dauerhaftes Glück Euch am Herzen liegt. Euer Geschlecht ist schon edel an sich, aber nur durch Reinheit des Herzens, durch Schamhaftigkeit, durch ein keusches Betragen, gelangt ihr zu jener einnehmenden Sittsamkeit, die euch besser als alles in der Welt kleidet, die euch zu einer Schönheit verhilft, welche weder Mode noch selbstausgedachter Putz euch verschaffen kann. Die Natur dringt dem Menschen nichts auf, sondern sie überläßt ihm alles zum Selbstgebrauch, zur Veredlung. Nicht so fast sie machte das andre Geschlecht schön, es sollte sich vielmehr selbst schön machen. Es giebt Frauenzimmer, die wegen ihrer einleuchtenden Schönheit ein allgemeines Interesse haben; allein der Eindruck ist von kurzer Dauer, sie

überraschen, nehmen ein, und meistens bleiben diese schönen Gesichter alte Jungfern, zum Beweise, daß es, außer der Naturschönheit, noch eine andere giebt, die weder Krankheit noch Alter zerstören kann. Ich kenne eine Dame, die durch Anstand, Blick und Sprachseligkeit noch in den Jahren entzückt, von denen man sonst in Frankreich wie in der Schweiz zu sagen pflegt: Sie gefallen uns nicht mehr.

So giebt es auch einen Anzug, der dem Gesichte und dem übrigen Körper so nett anpaßt, der sich mit jedem Gesichtszug, mit jeder Gebehrde so zu sagen vermischt, daß es das Ansehen hat, als sey er mit der Person, die ihn zu wählen weiß, zugleich auf die Welt gekommen. Diese Kleidungsart richtet sich nach keiner Mode, sie ist so alt, als die Natur, die überall das Zweckmäßige mit dem Angenehmen umschleiert. Ich habe nichts dawider, daß man die schönsten Stellen und Verhältnisse des Körpers niedlich bezeichne, wenn nur Ordnung und Sittsamkeit dabey nicht verfehlt werden.

Daß man bisweilen dem Blumenzepter der despotischen Mode huldigt, ist eben noch kein Verbrechen; das ewige Einerley eckelt, und ein bisgen Veränderung läßt gut; aber jede rosenfarbne oder himmelblaue Narrheit im Anzug und Kopfputz mitmachen, verräth geschmacklose Eitelkeit, und große Armuth des Geists. Holde Kinder, wenn euch an Achtung und Liebe rechtschaffener Männerherzen etwas gelegen ist, so widersteht mit Hand und Fuß allen Modegesetzen, die dem Wohlstande zu nahe treten, ihr werdet gewiß reichlich vergolten werden. – Ueberhaupt seyd der Natur bis in den Tod getreu; der Schimer-

den die Kunst giebt, so sehr er auch ins Auge fällt, kann euch nie zu der einnehmenden Würde verhelfen, die euch edle Einfalt, Ehrbarkeit und Naturgeschmack ertheilt. Als man jenen türkischen Gesandten fragte, wie ihm die Damen am Hofe gefielen, gab er zur Antwort: Ich bin kein Kenner von Gemälden. — O ich hätte euch noch viel schöne Sachen zu sagen; aber so eben wird die Suppe aufgetragen, und Essen ist besser als predigen.

Nachrichten.

Messieurs qui voudront continuer ou discontinuer l'abonnement de la gazette de Berne ou de celles de Schafhouse pour 1794 sont priés de la faire savoir pendent la semaine prochaine à Mr. Affolter directeur de Poste, qui passé ce tems ne saurait plus se charger de ces commissions alternatives.

Le même avertit le public, que depuis 3 mois beaucoup de Lettres pour l'Angleterre, Rome, Vienne en Autriché &c. n'ont pû être envoyées à leur destination, faute d'être affranchies; C'est pourquoy il invite tous ceux qui les ont écrites ou à les retirer ou à les affranchir.

Diejenigen, welche fortzufahren oder aufzuhören gedenken sich für die Berner - oder eine der zwo Schaffhauserzeitungen für 1794 zu abonniren, sind ersucht während künftiger Woche das Postbureau dessen zu benachrichtigen. Nach dieser Zeit wird dasselbe weder mit Bestellungen noch mit Aufkündungen dieser Zeitungen sich abgeben.